

Lernraum-Management – Eine Aufgabe für Bibliotheken

Friederike Hoebel, Michael W. Mönnich

Ausgangslage

» War Mitte der 1990er Jahre unter dem Eindruck von Internet und elektronischem Publizieren die Verödung von Bibliotheken prognostiziert, so sind diese heute entgegen der Voraussagen so gut besucht wie nie zuvor. Die technischen Herausforderungen haben die Institutionen dabei still gemeistert und flexibel auf den Wandel des Informationsangebotes und die technischen Möglichkeiten reagiert. Tatsächlich hat sich bewährt, mit neuen Informationsformen ähnlich zu verfahren, wie es bibliothekarischer Praxis schon lange entspricht: Publierte Informationen werden gesammelt, geordnet und für Nutzer verfügbar gemacht¹, geändert haben sich allein die Formate und die Hilfsmittel. Der Bezeichnung „Hybride Bibliothek“ bedarf es inzwischen kaum mehr, da diese hybride Bereitstellung unterschiedlicher Informationsgenres zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Anschlüsse für Strom- und Datenleitungen und ein leistungsfähiges WLAN gehören inzwischen zur Standardausstattung von Lesesaalplätzen und werden von studentischen Nutzern als selbstverständlich vorausgesetzt. Die Nutzung der Bibliotheksräume hat sich also nicht nur in quantitativer sondern auch in qualitativer Hinsicht verändert. Bei ihren Nutzern erfreuen sich daher Bibliotheken in der räumlichen Nähe zu Hochschulen größter Beliebtheit.

Anders stellt sich die Lage in Bibliotheken dar, die vorrangig der Versorgung der in der Forschung tätigen Wissenschaftler dienen und wenig studentisches Publikum haben, denn die Forscher beziehen ihre Informationen nun vornehmlich über das Netz. Das Versprechen der Bibliotheken, dem Wissenschaftler die benötigten Informationen an seinen Arbeitsplatz zu liefern,² wurde – zumindest im STM-Bereich – eingelöst. In den Bibliotheksräumen findet man daher häufig leere Tische und volle Regale. Diese Diskrepanz

Wissenschaftliche Bibliotheken haben aktuell größeren Zulauf durch studentisches Publikum denn je. Die Institutionen werden dabei nicht allein als Orte mit Zugang zu Information wahrgenommen, sondern auch als zentrale universitäre Lernumgebung. Diese Veränderung des Nutzerverhaltens geht mit neuen Aufgaben einher: Bibliotheken müssen sich mit den technischen und räumlichen Anforderungen an adäquate Lernplätze auseinandersetzen und sich innerhalb der Universitäten vernetzen.

The rise of digital information and internet aroused predictions of superseding traditional libraries in the 1990s. These forecasts have been wrong as the constantly increasing number of users proves. Especially academic libraries are persistently used by students, who perceive them rather as well equipped learning spaces than as locations providing books. This shift in conduct opens new possibilities and fields of engagement for libraries: With their expertise in managing numerous and diverse information as well as scores of visitors libraries can play an important role in the design and management of learning spaces – be it in newly developed learning centers or in conversions of existing libraries. However, multidisciplinary approaches are necessary to impact learning processes and to attain the recognition of managing boards.

zeigt sich beispielhaft in der Nutzung der Standorte der KIT-Bibliothek: Während am Universitätsstandort in der Hauptbibliothek ca. 35.000 Besucher pro Woche gezählt werden, finden am Campus Nord (ehemaliges Forschungszentrum) nur 120 von rund 3800 Beschäftigten den Weg in die Bibliothek.

Es sind also vor allem die Studierenden, die ihre wissenschaftlichen Bibliotheken nutzen. Und der Gang durch die Lesesäle zeigt, dass sie die Bibliothek vor allem als Lern- und Arbeitsort nutzen, was die seit Jahren sinkenden – bzw. bei steigender Studierendenzahl stagnierenden – Ausleihzahlen bestätigen.

Lernraum Bibliothek

Die Wahrnehmung und intensive Nutzung der wissenschaftlichen Bibliotheken als zentrale Lernorte auf dem Campus führt zu Problemen, da vielerorts die Nachfrage nicht mehr befriedigt werden kann. Pausenregelungen mittels Parkscheiben und ähnliche Maßnahmen lindern oft das Problem des erhöhten

1 Ewert, Gisela / Umstätter, Walther: Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung, Stuttgart 1997, S. 10.

2 Neubauer, Wilhelm: Wie lange braucht der Wissenschaftler noch ein Bibliotheksportal? in: b.i.t.online 13 (2014), 363-366.



Abbildung 1: Lesesaal der KIT-Bibliothek Süd

Bedarfs nur geringfügig.³ An der KIT-Bibliothek wurde 2013 ein „Wegweiser für Lern- und Arbeitsplätze“ eingeführt, der in Echtzeit die Auslastung der verschiedenen Bibliotheksräumlichkeiten anzeigt und über Web und mittels Smartphone genutzt werden kann. Studierende können so ohne lange Suche einen der 12 Standorte aufsuchen, an dem noch freie Arbeitsplätze verfügbar sind. Die Daten entstehen durch Auswertung der Auslastung der WLAN Access Points und durch manuelle Zählung.⁴ Dieser Wegweiser gehört seit seiner Einführung zu den am stärksten genutzten Webdiensten der Bibliothek. Die statistische Auswertung der Daten kann überdies zur längerfristigen Bedarfsermittlung genutzt werden, etwa um die räumlichen Engpässe hinsichtlich kritischer Phasen zu analysieren. Die Auswertung zeigt, dass während zwei Hauptlernphasen (Mitte Januar bis Mitte April und Mitte Juni bis Mitte August) die Bibliothek an ihrer Auslastungsgrenze ist; an 245 Tagen im Jahr wurde eine Belegung der Arbeitsplätze von mehr als 95% erreicht.

3 Linsler, Anne u. MÖNNICH, Michael: Das „Helpdesk Lern- und Arbeitstechniken“ an der KIT-Bibliothek, in: b.i.t.online 17 (2014), Heft 4, S. 342 - 346.

4 Dierolf, Uwe ; MÖNNICH, Michael ; SCHNALKE, Marcus: Ein Leitsystem für Lern- und Arbeitsplätze in den Bibliotheken des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), in: b.i.t. online 16 (2013), Heft 3, S. 216 - 222.

Der Wunsch der Studierenden nach Arbeitsplätzen beschränkt sich selbstverständlich nicht auf die Bibliothek, sondern betrifft auch andere Bereiche des Campus. In Fakultäten und Instituten laufen Wünsche nach Arbeitsplätzen und Gruppenarbeitsräumen ebenso auf wie in den zentralen Hörsaalzentren. Die Aktivitäten zur Verbesserung des Lernraum-Angebots müssen vor diesem Hintergrund interdisziplinär und auf verschiedenen Ebenen entwickelt werden.

Integrative Großprojekte: Information Commons und Learning Center

Wo man in den letzten Jahren den neuen Herausforderungen mit größeren Baumaßnahmen begegnen konnte, wurden sogenannte „Information Commons“ eingerichtet, die der neuen Informationsvielfalt räumlich, technisch und durch ein erweitertes Dienstleistungsangebot einen institutionellen Rahmen geben: „Das Modell basiert auf einer engen Zusammenarbeit von Bibliothek, Rechen- und Multimediazentrum, die ihre Ressourcen und Dienstleistungen gebündelt an einem Ort anbieten. Diese Kooperation ermöglicht unter dem Einsatz modernster Informations- und Kommunikationstechnologien eine neue Form der Informationsversorgung und gewährleistet den freien Zugang zu traditionellen und elektronischen Informationsressourcen ...“⁵

Die Zusammenführung der Kompetenzen und Dienstleistungen wird dabei als effektive Basis für eine zeitgemäße und produktive Arbeitsumgebung verstanden und so ist die Konzeption von Arbeitsplätzen hinsichtlich unterschiedlicher Anforderungen an technische Ausstattung und soziale Interaktion integrativer Teil dieser Projekte.

Eines der ersten Neubauprojekte in Deutschland war das 2005 in Cottbus eröffnete *Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKMZ)*. Auch wenn der Schwerpunkt dort inhaltlich auf der Zusammenführung der Dienstleistungen lag, wurde mit der Zonierung, Differenzierung und Ausstattung der Arbeitsplätze versucht, eine gute Lernumgebung zu schaffen. In dem 2006 eröffneten *Saltire Centre* der Glasgow Caledonian University waren die Arbeitsplätze Kern der Konzeption: Die Bibliotheksbestände wurden mit 1800 Lern- und Arbeitsplätzen und zahlreichen Student-Support-Diensten in einem Neubau zusammengeführt, der zum Herz des Campus avancierte. Die Arbeitsplätze sind über fünf Geschosse verteilt und nach Grad sozialer Interaktion bzw. Lautstärke gestaffelt: Im Erdgeschoss befindet sich ein Lerncafé

5 Bach, Jessica: Das Prinzip Information Commons – ein Konzept für wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland?, Magisterarbeit Berlin 2007, S. 9, urn:nbn:de:kobv:11-100172581 [17.11.2014]

mit 400 Plätzen und weiter oben zunehmend ruhige Arbeitsorte. Leitidee für den Bau war, dass „conversation and social interaction are seen as an essential part of learning“⁶. Bücher sind in diesem Lernzentrum nur ein Ausstattungsmerkmal unter vielen.

Auch das *Rolex Learning Center* der *École Polytechnique Fédérale de Lausanne* verbindet in einem 2010 eröffneten Neubau die Universitätsbibliothek mit Lernplätzen, zahlreichen campusbezogenen Dienstleistungsangeboten und kommerziellen Angeboten.⁷ Die Lern- und Kommunikationsflächen wurden hier bewusst nicht voneinander abgegrenzt, sondern in einer modulierten Raumlanschaft untergebracht. Mit dem pädagogischen Labor CRAFT (*Centre de Recherche et d'Appui pour la Formation et ses Technologies*) wird der Schwerpunkt noch weiter von der raumbezogenen Bereitstellung publizierter Information zu einer innovativen Lernumgebung ver-

schoben: „Das Labor bietet einen avantgardistischen Ansatz zur Verbesserung von Lerntechniken. Zu den vom CRAFT entwickelten Lerntechnologien gehören u.a. interaktive Möbel, Papier-Computer-Schnittstellen sowie Geräte, die auf Bewegungen der Augen reagieren.“⁸

Lernzentren als Erweiterung bestehender Bibliotheken

Die konzeptionelle Verbindung von Informationsangebot, Dienstleistungen, technischer Ausstattung und Lernumgebung ist indes nicht an Großprojekte gebunden, sondern kann auch in bestehenden Bibliotheken umgesetzt werden. Chancen für die räumliche Reorganisation ergeben sich an wissenschaftlichen Bibliotheken durch die massenhafte Digitalisierung von Fachzeitschriften und Monographien, da deren gedruckte Pendant aus Magazinen und Lesesälen verschwinden und so Potential zur Umgestaltung entsteht. Und in der Tat nutzen viele Hochschulbibliotheken den so gewonnenen Raum für zusätzliche

6 Blane, Douglas: It's a university, but not as we know it. A futuristic centre in Scotland that places social interaction at the heart of learning is paving the way for the universities of tomorrow, <http://www.theguardian.com/education/2006/sep/19/elearning.news> [11. 11. 2014]

7 Vgl. Gabel, Gernot: Das Rolex Learning Center in Lausanne, in: b.i.t.online 13 (2010), Heft 2, S. 169 - 171.

8 http://rolexlearningcenter.epfl.ch/files/content/sites/rolexlearningcenter/files/press%20kit/GERMAN_kit2012.pdf [11. 11. 2014]

Katalog
2015
Hier bestellen:
www.demco.de

DEMCO®

IHR SPEZIALIST FÜR BIBLIOTHEKEN, MEDIENZENTREN UND SCHULEN

Über
100 NEUE
Produkte

Bestseller reduziert!

20 %
Nachlass

20 %
Nachlass

10 %
Nachlass

+49 (0) 681 9963339
0800 7236 784 (kostenlos)

www.demco.de

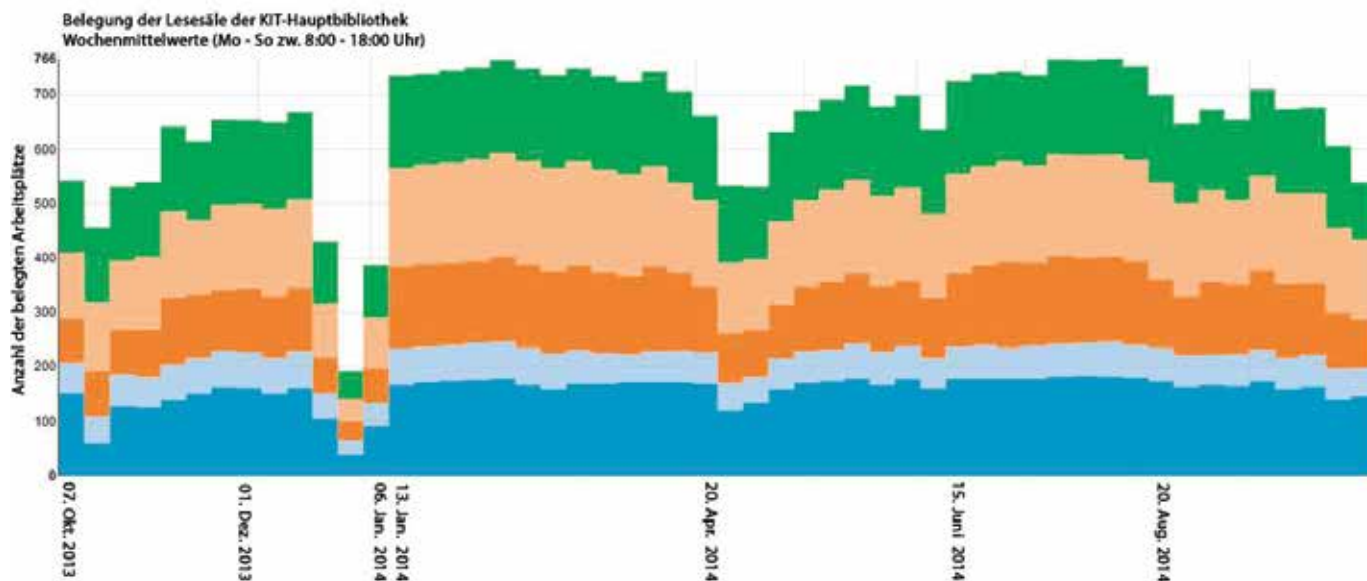


Abbildung 2: Auslastung der Lesesäle der KIT-Bibliothek Süd, Oktober 2013 bis Oktober 2014

Arbeitsplätze um. Beispielhaft sei hier die Entwicklung in der Universitätsbibliothek Mannheim genannt, wo man größere Lesesaalflächen in moderne Lernräume umwandelte und das Serviceangebot anpasste.⁹

Auch wenn Bibliotheken dabei oft reaktiv agieren und den gestiegenen Bedarf an Lernraum nur teilweise decken können, stößt schon die Frage nach der Disposition und Ausstattung der Arbeitsplätze eine Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Formen des Lernens an: Sollen ruhige Einzelarbeits-

plätze oder kommunikative Gruppenarbeitsräume geschaffen werden? Welche technische Ausstattung ist aktuell notwendig? Sind informelle Formen des Lernens in Lounge-Bereichen angebracht und welche Dienstleistungen sollten räumlich an die Bibliotheken bzw. virtuell mit den Bibliotheksportalen gekoppelt werden? Hierauf werden an unterschiedlichen Orten verschiedene Lösungen gefunden.

Im „Cruciform Hub“, der neugestalteten Bereichsbibliothek für Medizin des *University College London* (UCL),¹⁰ wurde 2013 ein

⁹ Rautenberg, Katharina et.al: Vom Lesesaal zum Learning Center, in: b.i.t.online 17 (2014), Heft 4, S. 321 - 335.

¹⁰ <http://www.ucl.ac.uk/library/about/newbuild/cruciform-hub> [10.11.2014]



Abbildung 3: Cruciform Hub Grundriss

© UCL Creative Media Services

für die Hochschule neuer Bibliothekstyp verwirklicht. Man findet hier die Buchbestände, kombinierte Lehr- und Lernräume, Lesesäle und Loungezonen sowie zwei große Computerräume im Untergeschoss des historischen Gebäudes. Es gibt Einzelarbeitsplätze, Plätze in offenen Kabinen („working pods“), 120 Arbeitsplätze im Computerraum und 300 Plätze in Seminarräumen, die während der Prüfungszeiten als Gruppenräume von der Bibliothek verwaltet werden, sowie 53 Plätze in einem Projekt- und Präsentationsraum.

Diese Neugestaltung soll modellhaft für alle Bibliotheksstandorte des UCL sein und macht deutlich, welchen Stellenwert die Kombination von Bibliothek, Lehr- und Lernraum für die Leitung des UCL besitzt. In einem anderen Bereich des UCL findet man einen für Graduierte reservierten Bibliotheksbereich, der dem konzentrierten Arbeiten und der Begegnung während der Phase des Masterstudiums oder der Dissertation dient. Ein ähnlicher Ansatz wird an der KIT-Bibliothek umgesetzt, indem für Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit eröffnet wird, Arbeitsplätze und Bürocontainer in der Bibliothek für einen längeren Zeitraum zu reservieren. Erprobt wird das Konzept zunächst am Standort Campus Nord (ehemaliges Forschungszent-

rum), wo die Lesesäle bisher nur schwach ausgelastet sind.

An der *Universität Göttingen* wurde im Oktober 2013 das Lern- und Studiengebäude eingeweiht, das von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek verwaltet wird. Hier wurden in einem eigenständigen, von der Bibliothek abgekoppelten Baukörper auf 4000 Quadratmetern Fläche 245 Arbeitsräume mit 650 Arbeitsplätzen eingerichtet. Die unterschiedlich großen Räume sind mit Internetzugang und zum Teil mit Whiteboards und PCs ausgestattet. Die Studierenden buchen die Räume über ein Webinterface, wobei die Buchung an den Studierendenausweis gekoppelt ist und über ein ausgefeiltes Punktesystem reguliert wird, um Fehlnutzungen – wie zum Beispiel Belegung von Gruppenräumen durch Einzelpersonen – zu verhindern.¹¹


Wesentlich kleiner angelegt ist das im Juli 2014 eröffnete „Lernzentrum am Fasanenschlösschen“ im KIT. Es wurde – wie auch das Lernzentrum in Göttingen – zunächst ohne Einbeziehung der Bibliothekare geplant und erst bei der Inbetriebnahme an diese zur Verwaltung übergeben. Keine Überraschung, denn im

¹¹ <http://www.uni-goettingen.de/de/447835.html> [10.11.2014]

Unendlich viele Geschichten

Gemeinsam Freiräume
schaffen. Für ein neues Kapitel
an Kundennähe.

easy  **check**
library technologies

Ein Unternehmen der **ekz**  Gruppe

www.easycheck.org



Abbildung 4: Cruciform Hub Lesecke, Lesesaal und Gruppenarbeitsplätze



KIT ist die 24-Stunden-Bibliothek der größte und beliebteste Anbieter von Arbeitsplätzen und wird als DIE Institution wahrgenommen, die Lernraum bereitstellt. Im „Lernzentrum am Fasanenschlösschen“ befinden sich neben zwei Labor- und drei Seminarräumen 94 hochwertige Arbeitsplätze und ein Gremienraum für

den AStA. Die Freiflächen und der Gremienraum wurden der KIT-Bibliothek zur Verwaltung übergeben, die auch die Informationstheke betreibt.¹² Den Erfordernissen als Lernzentrum wurde beim Bau besonders Rechnung getragen und es gelang durch zahlreiche schalldämmende Maßnahmen, trotz der sehr offen angelegten Foyerbereiche eine ruhige Atmosphäre zu schaffen.

Kooperationen bei der Entwicklung von Lernraum

Mit ihrem räumlichen Potential und der umfassenden Erfahrung beim Aufbau und der Aufrechterhaltung von Nutzerdienstleistungen kommt den Bibliotheken eine zentrale Rolle bei der Lernraum-Entwicklung an den Hochschulen zu. An sie werden vermehrt auch nicht genuin bibliotheksspezifische Anforderungen herangetragen wie zum Beispiel der Wunsch nach Gruppenarbeitsräumen, informellen Lernzonen in Loungebereichen oder nach speziell ausgestatteten Computerarbeitsplätzen. Dies wird zunehmend auch von den Hochschulleitungen wahrgenommen. Parallel dazu entwickeln viele Bibliotheken ein Profil als Teaching Library und entfalten damit Aktivitäten, die sie als aktiven Player im Bereich der Lehre positionieren. Damit wird die Kooperation mit anderen Beteiligten und die Abstimmung mit der Hochschulleitung zunehmend wichtig. An einigen Hochschulen wurden kooperative Ansätze entwickelt und damit das Thema Lernraum als zentrales Anliegen der Hochschule insgesamt artikuliert. So ist an der Leibniz Universität Hannover die Lernraum-Entwicklung als zentrales Projekt der Hochschule eingerichtet worden, die Projektleitung und Koordination liegen bei der Bibliothek. Im Rahmen dieses Projektes wurden zahlreiche Einzelinitiativen aufeinander abgestimmt und die Lernplätze sowohl in Bibliotheken als auch in Fakultäten ausgebaut.

Auch am Karlsruher Institut für Technologie wurde der Lernraum-Entwicklung zentrale Bedeutung für die Hochschule eingeräumt und ein partizipatives, interdisziplinäres Verfahren für die Konzeption und Umsetzung angestoßen. Die KIT-Bibliothek war dabei in enger Zusammenarbeit mit dem Lernlabor des House of Competence Triebkraft und Innovationsgeber.¹³ Das Lernlabor hat Erfahrungen in der Bereitstellung von Lernräumen bei der Nutzung des Foyers des Badischen Staatstheaters („TheaBib & Bar“) und bei der

12 <http://www.bibliothek.kit.edu/cms/lernzentrum.php> [10.11.2014]

13 S. dazu die Präsentation vom Bibliothekar 2013 von A. LINSLER und M. Mönnich: Lernraumkonzept für das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2013/1510> [10.11.2014].



Abbildung 5 und 6: Lernzentrum am Fasanenschlösschen Außenansicht und Innenansicht

Doppelnutzung von Seminarräumen als Lehr- und als studentisch verwalteter Lernraum aufgebaut, so dass beide Einrichtungen fruchtbar zusammenarbeiten können. Für die Weiterentwicklung des ‚Lernraumes KIT‘ wurde seitens der Bibliothek eine Koordinationsstelle eingerichtet, um zentrale und dezentrale Aktivitäten in der Universität abzustimmen und diese zu kommunizieren. Mit Pilotprojekten sollen neue Modelle erprobt und hinsichtlich einer breiteren Umsetzung evaluiert werden. Eine Arbeitsgruppe Lernraum mit Vertretern aus den zentralen Einrichtungen und Fakultäten, mit Studierenden und Lehrenden soll die Entwicklung vorantreiben.

Neben dem Ausbau des eigentlichen Raumangebots stehen die technische Ausstattung und die verlässliche Verfügbarkeit der Räume für Studierende im Fokus der Akteure. Zahlreiche Hochschulen führen Buchungssysteme vor allem für Gruppenarbeitsräume und online-Portale mit Informationen zu den Lernräumen ein. Dass die Verfügbarkeit von Fachliteratur für die Wahl des Arbeitsplatzes dabei eine untergeordnete Rolle spielt, belegt die hohe Auslastung der Lernorte ohne Bücheraufstellung. Die Bezeichnung *TheaBib&Bar* für einen saisonalen Lernraum im Foyer des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe zeigt exemplarisch, wie eng im Verständnis von Studierenden Lernraum mit dem Begriff der Bibliothek verbunden ist: Studierende schlugen den Namen vor, obwohl das Wort „Bib“ eine Bücheraufstellung suggeriert, die dort gar nicht vorhanden ist. Auch das aus Studiengebühren finanzierte Lern- und Studiengebäude an der Georg-August-Universität Göttingen beherbergt keine Bücher, wird aber dennoch von der Bibliothek administriert.

Ausblick

Bibliotheken haben sich in den letzten Jahren als Institutionen bewährt, die den tiefgreifenden Wandel der digitalen Revolution kompetent bewältigen und bei aller Veränderung große Kontinuitäten wahren. Als zentrale Dienstleistungseinheiten sind sie so aufgestellt, dass sie Bedürfnisse der Nutzer aufzunehmen gewohnt sind und größere Besuchermengen verwalten können; damit kommt ihnen in der weiteren Lernraum-Entwicklung an Hochschulen eine tragende Rolle zu. Die notwendige Innovation der Lernumgebung Hochschule bedarf jedoch darüber hinaus der Kooperation mit Lehrenden und Studierenden und mehr als nur die Billigung der Aktivitäten von Hochschulleitungen. Am KIT wird versucht, mit der Koordinationsstelle Lernraum das Verfahren kooperativ voranzutreiben. ■



Dipl.-Ing. Friederike Hoebel
Projekt Lernraum am KIT



Prof. Dr. Michael W. Mönnich
Leiter der Benutzung
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
KIT-Bibliothek
Straße am Forum 2
76049 Karlsruhe